

Ein Fiasko zu Lasten der Bezirksschüler

Wettinger Einwohnerrat verweigert Schulhauserweiterung, Gemeinderat rechnet mit Mehrkosten und SVP fordert ein Oberstufenzentrum.

Andreas Fretz

Mit 30:11-Stimmen und 5 Enthaltungen versenkte der Wettinger Einwohnerrat am Donnerstagabend den 12,6-Mio.-Kredit zur Erweiterung der Bezirksschulanlage deutlich. Es war für den Gemeinderat eine heftige Klatsche, aber auch eine Niederlage mit Ansage. Bereits im Vorfeld stellte sich die Finanzkommission mit 7:0-Stimmen gegen das Kreditbegehren (die AZ berichtete). Auch die Mehrheit der Fraktionen gab ihre ablehnende Haltung kund.

Die Debatte im Parlament wurde genutzt, um die Kritik der vergangenen Wochen zu wiederholen. Bemängelt wurden insbesondere eine fehlende langfristige Planung, ein unzureichendes Vergabeverfahren und ein ungenügendes Kosten-Nutzen-Verhältnis. Es wurde aber auch auf das Dilemma hingewiesen, in dem sich der Einwohnerrat befindet. Denn mit einem Nein rückt die dringend

nötige Bez-Erweiterung aufgrund der stark ansteigenden Schülerzahlen in weite Ferne. Philipp Bürgler (FDP) hielt im Namen der Fiko dagegen: «Die Chancen, die ein Neubeginn eröffnet, sind grösser als die Risiken einer Ablehnung.»

Anders sahen das nur die Fraktionen von FDP und EVP/Forum 5430. Lukas Rechsteiner (EVP) hielt den Erweiterungsbau für einen guten Kompromiss zum Wohle der Schüler. Die tiefen Kosten würden der Stimmungslage der Wettinger Politik entsprechen: «Eine Ablehnung würde zu massiven Mehrkosten führen.» Alain Burger von der SP wünschte eine grosszügigere Lösung. Vielleicht müsste man den Steuerfuss mal den Projekten anpassen – und nicht immer umgekehrt. Er, wie auch Jürg Baumann von der SVP, kritisierten die «kurzfristige Pflasterli-Politik», die einmal mehr dazu führte, dass Bauvorlage und Kreditbegehren unter unnötigem Zeitdruck stünden.



Der dreistöckige Neubau wird nun nicht realisiert. Visualisierung: zvg

Die SVP forderte ein Überdenken des gesamten Schulkonzeptes und brachte ein Oberstufenzentrum am Bez-Standort ins Spiel. Manuela Ernst (GLP) betonte, dass das vorliegende Projekt vielen Grundsätzen widerspreche und es am Ende die Schüler seien, die unter der miserablen Planung litten. Die GLP beschloss Stimmfreigabe.

FDP-Gemeinderat Martin Egloff (Ressort Hochbau) ver-

suchte erfolglos, das Projekt zu verteidigen. Er gestand, dass die zeitlichen Abläufe knapp bemessen seien, betonte aber, dass bei der Vergabe alles korrekt vonstattenging («Es gab keine Rekurse der Verlierer»). Der modulare Hybridbau aus Holz und Beton sei kostengünstig, nachhaltig und schnell ausführbar. Im Sommer 2023 wäre er bezugsbereit. Egloff kritisierte, dass die Rückmeldungen aus

dem Einwohnerrat ein diffuses Bild ergäben und betonte, dass ein Nein Mehrkosten von 10 Millionen Franken verursache (alleine die Erhaltung der aktuellen Container-Provisorien verschlinge 5 Millionen). Und selbst bei einem Neustart habe man nicht die Gewissheit, dass man eine bessere Lösung finde.

Gemeinderat nimmt am Tag danach Stellung

Nach der klaren Niederlage sah sich der Gemeinderat veranlasst, am Freitag eine Stellungnahme zu veröffentlichen. Darin heisst es: «Der Gemeinderat nimmt das deutliche Ergebnis der Diskussion um einen Erweiterungsbau für die Bezirksschule zur Kenntnis. Er hat eine rasch realisierbare, effiziente und kostenoptimierte Lösung vorgeschlagen, die auch auf die Gemeindefinanzen Rücksicht nimmt. Dies hat der Einwohnerrat nun deutlich abgelehnt.»

Der Einwohnerrat habe sich dafür ausgesprochen, einen

langfristigen und transparenten Prozess in Gang zu setzen. Das Parlament sei sich bewusst, dass dies wesentlich mehr Zeit in Anspruch nehmen und auch höhere Kosten hervorrufen werde. «Die Volksvertreterinnen und Volksvertreter sprechen sich für eine verlässliche, zukunftsgerichtete Lösung aus», so der Gemeinderat. Er prüft nun, wie die kurzfristigen Raumbedürfnisse sichergestellt werden können. Überdies treibt er die Erarbeitung des Masterplans für die Schulinfrastruktur voran.

Noch am Abend der Einwohnerratssitzung reichte die SVP ein Postulat ein zur Standortevaluation und Erstellung eines Oberstufenzentrums. Dies würde einerseits auf effiziente und kostengünstige Weise Schulraum für die wachsenden Bedürfnisse der Primarschulen freimachen und andererseits einen Befreiungsschlag bei der zurzeit ungenügenden Schulraumplanung für die Oberstufe ermöglichen, so die Begründung.

«Wir Jungen können etwas verändern»

Schülerinnen und Schüler der Kanti Baden organisieren eine rassismuskritische Woche – das Interesse ist gross.

«Wo gibt es Rassismus?» Das ist die erste Frage, die Elijah Brunner am Mittwochmorgen an der Kantonsschule Baden ins Mikrofon stellt. Der 18-jährige Maturand befindet sich auf dem Podium der Aula, vis-à-vis von ihm sitzt Klassenkollege und Co-Moderator Kefo Iscen. Im Saal wird es augenblicklich still. Rund 130 Jugendliche und einige Lehrpersonen hören zu. «Überall», antwortet Dembah Fofanah kurzangebunden.

Fofanah ist Mitgründer von «Vo da», einem Verein, der sich gegen Rassismus und Diskriminierung einsetzt. Ein Beispiel: Im Juni 2020 schrieb «Vo da» einen offenen Brief an die Redaktion des Migros-Magazins, als diese in einem Beitrag stereotype Bilder von Menschen aus dem Balkan zeichnete. Erst im April hat der Verein nach mehreren Forderungen an die Stadt Zürich erreicht, dass rassistische Häusernamen und Wandbilder aus dem Niederdorf verschwinden. Fofanah sagt: «Übrigens gibt es auch hier in Baden an der Rathausgasse 22 ein Haus, das bis heute das M-Wort im Namen trägt.»

Publikum stellt anonyme Fragen über App

Mit zwei weiteren Mitgliedern von «Vo Da» ist Fofanah zu Gast an der rassismuskritischen Themenwoche. Eine Gruppe aus 14 Schülerinnen, Schülern und einigen Lehrpersonen hat die Veranstaltungsreihe organisiert. Am heutigen Podiumsgespräch steht Rassismus im Alltag der Debatte. Brunner und Iscen leiten die Moderation. Anfangs stockt das Gespräch noch etwas. Auf die Frage «Soll man sagen, wo die familiären Wurzeln liegen?» gibt es keine einfache Antwort. «Kommt drauf an, wie ich



Ein Team aus Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen hat gemeinsam mitangepackt (von links): Kefo Iscen, Mazlum Bektas, Zoé Kaiser, Elijah Brunner, Lehrer Benjamin Ruch, Lehrerin Linda Büchler, Lorenz Bachofner und Agron Hasani. Bild: Alex Spichale

zum Gegenüber stehe», findet etwa Yasmin von «Vo da». Fofanah sagt: «Fürs Kennenlernen ist die Herkunft in meinen Augen nicht von Relevanz. Ich möchte lieber etwas Persönliches von diesem Menschen erfahren.»

Die Diskussion kommt ins Rollen. Über eine App kann das Publikum den beiden Moderatoren anonym Fragen zuschicken. «Soll man Häusernamen wie Zum M****kopf entfernen? Oder wäre es möglich, diese mit einem Hinweis auf den darin enthaltenen Rassismus stehenzulassen?», lautet eine. Und: «Wie soll ich reagieren, wenn je-

mand in der Runde einen rassistischen Spruch macht?» Auf solche Fragen antworten die Mitglieder von «Vo da» ausführlich.

Nach der Podium nehmen sich die beiden Moderatoren sowie Zoé Kaiser, zuständig für den Instagram-Kanal der Themenwoche, Zeit für ein Gespräch. Iscen sagt: «Ich hätte nie gedacht, dass sich so viele Schülerinnen und Schüler für das Thema interessieren.» Für die beiden Veranstaltungen am Montag und Dienstag seien jeweils über 200 Anmeldungen eingegangen. Die drei involvierten Maturanden beschäftigt Ras-

simismus schon länger. Im Sommer 2020 haben sie gemeinsam den Spezialkurs «Black Lives Matter». Daraus sei die Idee einer Themenwoche entstanden. Brunner sagt: «Viele sagen, Rassismus gibt es nur in Amerika und nicht bei uns.» Doch habe gerade die Veranstaltung gezeigt, dass rassistische Sprüche im Alltag tief verankert sind.

Alle drei sind überzeugt, dass sie mit der Themenwoche langfristig etwas bewirken können. «Rassismus betrifft die ganze Gesellschaft. Wir Jungen können etwas verändern», sagt Iscen. Brunner ergänzt: «Wenn

wir heute nur fünf Personen überzeugt haben und sie die Botschaft in ihrem Freundeskreis weiterverbreiten, haben wir unser Ziel erreicht.» Aus diesem Grund habe man auch einen Instagram-Kanal erstellt, sagt Kaiser. «In einem Jahr sind wir nicht mehr an der Schule. So ist die Themenwoche für die Ewigkeit dokumentiert und für künftige Schülerinnen und Schüler leicht auffindbar.» Kaiser hofft, dass die Kanti in Zukunft weitere rassismuskritische Anlässe durchführt.

Rahel Künzler

Doch noch zwei Kandidatinnen

Freienwil Bis zum offiziellen Anmeldeschluss hatten sich für die Gemeinderatswahlen Ende September in Freienwil sechs Kandidaten für die fünf Sitze angemeldet. Diese Woche flatterte nun noch ein Flyer mit zwei weiteren Kandidaturen in die Freienwiler Haushalte: Mit den parteilosen Christa Ledergerber und Cécile Fonti bewerben sich doch noch zwei Frauen für das Gremium. Und erfüllen damit den Wunsch nach zwei Kandidatinnen des extra zu diesem Zweck gegründeten Frauennetzwerks Freienwil (die AZ berichtete). Beide bringen bereits politische Erfahrung auf lokaler Ebene mit. So sitzt Finanzfachfrau Ledergerber seit 2010 in der Finanzkommission, Architektin und Bauleiterin Fonti bringt 15 Jahre Erfahrung in der Baukommission mit. (az)

ANZEIGE



THIERRY BURKART
Ständerat, Baden

«Die neuen Steuern erschweren Nachfolgeprozesse und gefährden Arbeitsplätze.»



oergauerkomitee.ch